Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Teilnachlaß Hans Thoma II

Brief von Hans Thoma an Emil Lugo, 10.02.1868-08.11.1899

Thoma, Hans

Frankfurt am Main, 10.02.1868-08.11.1899

Brief

urn:nbn:de:bsz:31-369245

Visual Library

Frankfurt a/M. 10. April 1878.
Pernerstr. 20.

1

Lieber Freund!

Fast wäre ich zur Pariser Aus-
stellung zugelassen worden. –
Lübner schrieb mir, die Mehrzahl
der Münchner Jurymitglieder stimmte
für meine Betheiligung u. ich wäre
also richtig gewesen, da erklärte
aber Piloty er würde aus der Jury
austreten wenn ein Bild von mir
angenommen würde. – Natürlich fügten
sich dann die andern, und können sie
die schon gewünschten Meinungen ändern.
Hier geschieht wieder ich auf einmal.
der alte Kunstverein so wie sie über-
all sind – meistens als Kunsthandel,
eigentlich aber um Publikum doch
weniger als in einer so genannten

Kunstfreund. – Mit Modersohn kann
ich gar nicht zusammen; ich konnte mich
für keinen so stark interessiren
daß ich seinen Umgang suchen
möchte u wenn selbst nicht sich der
Mühe werth so wie man meine mich
verschwendet ist. – Mit Eysen in
Kronberg komm ich gerne zusammen
er ist ein gescheidter tüchtiger Mann
Steinhausen ist immer noch leidend
u in Straßburg bei seinem Bruder.
Als Merkwürdigkeit muß ich Dir
noch melden daß der Münchner
Kunstverein ein Aquarell aus
der bekannten Mappe um 150 M.
ankaufte. – es ist doch eine
Strömung für mich vorhanden

trotz der Anfeindung von allen
Seiten u. trotz dem Geschimpf u.
Geschwafel steht – in einer Art
wäre ich schon froh in der Art zu sein-
so sehr mir auch die blonden Weltverbesse-
geschichten zuwider sind.–
Ich male fleissig u. friedlich u. ohne
grosse Aufregung – die Generalwieder-
holung meiner Bilder hat mich über vieles
u. besonders über mich selber klar gemacht.
Im Hintergrund lauert immer der
Gedanke dass ich einmal ein grosses
Bild machen sollte – es wird wohl auch
dazu kommen – Wenn ich auch keinen
photographischen Atelierapparat dazu brauche
so gehört doch zu viel dazu, was ich nun
nicht haben kann – Wenn mir eine künst-
lerisch zum Studium wichtig erscheint, ich
die Überanstrengung u. Verwirrung

anderer Darstellungsmittel u. so
komme ich immer mehr von den Bildern
und dem Zufall so oft gernbegebenden
Calendarii ab u. wende mich Mitteln
zu die der Wille mehr in seiner Macht
hat – die hat mich auch das Aquarell
zu meiden was ich gedacht bestärkt. –
Jetzt male ich mit dünnem Wasser u.
Farben auf ziemlich schluckenden
Kreidegrund ganz aquarellartig
der Raum ist mehr und geschlossen
u. um das Alles zu dünne des W. Wassers
zu meiden muss ich freilich damit
verdecktes den Farben Leim zu mengen.
Genug u. feinerdartige Lasurweise mit gut
Ich glaube das äußere Ansehen meiner
Bilder hat in den ersten sehr gewonnen
ohne dass ich mir mehr oder nicht kein
sonst so viel Mühe mit der Technik

als in der früheren gegeben habe.–
Durch diese Behandlung ist es mir
nun möglich immer in der richtigen
Stimmung etwas am Bild zu machen
ohne durch eine baldige Ansicht ge-
zwungen zu sein gegen Willen
aufzuhören u gut und schlechte
Verstimmungen zu umgehen.– Habe ich
oft nur eine Viertelstunde die
rechte Lust so bringe ich ein Bild
weiter als sonst in Tagen
Böcklins Biographie von <u>Pecht</u>?
es klingt zu komisch wenn man denkt
wie Pecht vor ein paar Jahren noch
über Böcklin schrieb.– ~~aber solche Deutsche~~
~~Kunstbekenntniß ist leider nicht selten.–~~
~~Wenn sie über den Weg u Gang eines~~
~~vernünftigen Menschen genug ge-~~
~~bellt u geschimpft haben u schreien nachher~~

~~daß es ihrem Vortheil bringt nicht nach-
zu halten so eilen sie aufsperrt vor-
und u. verbinden den Reihen des Men-
schen. – Aber auch Zwecke schienen
wie alles was von mal da ist noth-
wendig zu sein – u. so bin man auch
recht vorsichtig –~~

Vor einiger Zeit hatte ich wieder
einmal großes Verlangen nach
Steinen u. ich stöberte alle Samm-
lungen die ich von dort mitgebracht
habe durch – ich habe auch die durch in
einem solchen Sackschuh [illegible] eingearbeitet
daß ich dann wieder [illegible] kann. –
Ich kann Dir nicht denken daß Dich den
Langsamen u. freundlichen Frühling
über die Sackschuh oft erinnert er
[illegible] aber nun besser u. bringt an

zu grüßen. – Du weißt ja immer das
alte Herz zu erwärmen haben, und so
wollen wir so gut es geht uns freuen
an dem was wir haben können. –
Grüße Fräulein Ziegler deine
Eltern u. Schwester. – Georg's, –
[illegible]
von mir. –
Die Meinigen grüßen ebenfalls.
Schreib bald wieder
Dein
Hans Thoma.